

Projekt „Gesund altern“ in Korschenbroich

## Was sich die „jungen Alten“ wünschen

17. Februar 2022 um 04:50 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Ute Schünemann-Flake und Kirsten-Kemna (v.l.) stellen im Ratssaal die Ergebnisse der Fragebogenaktion vor. Die Vertreter einzelner ZWAR-Gruppen nahmen teil und informieren anschließend ihre Mitglieder. Foto: Ilgner, Detlef (ilg)/Ilgner Detlef (ilg)

**Korschenbroich. Gesund altern im Quartier – zu diesem Projekt hat der Verein „Zwischen Arbeit und Ruhestand“ Fragebögen ausgewertet. Vor allem 60- bis 69-Jährige nahmen teil. Manche Angebote in der Stadt sind nicht bekannt genug.**

Von Angela Wilms-Adrians

„Gesund altern im Quartier“ – so lautet das Projekt, das Ute Schünemann-Flake und Kirsten Kemna im vergangenen Sommer im Ratssaal vorgestellt hatten. Nun kehrten sie zurück, um das Ergebnis einer Fragebogenaktion zu bestehenden Strukturen und Wunschvorstellungen bekannt zu geben. Korschenbroich zählt zu sechs ausgewählten Standorten, in denen örtliche ZWAR-Gruppen – die Abkürzung steht für „Zwischen Arbeit und Ruhestand“ – angeschrieben wurden, darunter eben auch die fünf Korschenbroicher Netzwerke.

Diese sind vertreten durch Stefan Schneider, Bernhard Teuerle, Rüdiger Blanckart und John Petersen. Sie tragen wiederum die Ergebnisse und Diskussionen in die Gruppen. Die kleine Runde wird ergänzt durch die städtische Seniorenbeauftragte Petra Köhnen sowie Norbert Wand vom Verein „SÄG50plus“.

## INFO

### Gesund altern im Quartier

**Kampagne** Prävention und Gesundheitsförderung alternder und älterer Menschen im Quartier stehen dabei im Vordergrund.

**Pläne** Bis Dezember 2022 sind weitere Entwicklungswerkstätten geplant sowie die Begleitung von Maßnahmen in den Quartieren bis Dezember 2023.

Insgesamt wurden 204 Fragebögen von allen sechs Standorten ausgewertet. Diese waren sowohl ausgedruckt als auch in digitaler Version ausgegeben worden. Laut Kemna entspricht dies einer Rücklaufquote von 58,3 Prozent. „Wir wissen, das ist eine Momentaufnahme.“ Bei den Ergebnissen vor Ort sei zu berücksichtigen, dass insbesondere die „jungen Alten“ aus der Gruppe der 60- bis 69-Jährigen antworteten, so Kemna. So mag es wenig überraschen, dass beispielsweise 80 Prozent der Befragten angaben, keins der Angebote zur Unterstützung im Krankheits- und Pflegefall oder informelle Hilfen über eigene soziale Netzwerke zu nutzen. Auffallend bei den soziodemografischen Daten sei, dass 85 Prozent der Befragten angeben, über einen Hochschulabschluss zu verfügen und ihre finanzielle Lage als „gut“ bis „sehr gut“ einstufen. Zum Thema Prävention und Gesundheitsförderung fühlen sich die Teilnehmer „gut“ bis „teils/teils“ informiert. „Da ist noch Luft nach oben“, so die Sozialwissenschaftlerin.

Die anschließende Gesprächsrunde konzentriert sich auf die Themen Ernährung, Bewegung, soziale Teilhabe sowie Hilfe und Unterstützung im Krankheits- und Pflegefall. Zum Wunsch, Redner für einzelne Themen zu gewinnen, verweisen die Referentinnen auf einen Pool von Fachkräften, die der übergeordnete Verein vermitteln könne. Es müssten sich doch auch kompetente Menschen in den Gruppen finden lassen, teilweise werde dies bereits praktiziert, entgegnet Schneider.

Mehrfach wird betont, wie die akute Corona-Lage Begegnungen und Aktionen erschwere. Das Zoom-Angebot werde nicht von allen genutzt. Es mache auch wenig Sinn, für spontan geplante Wanderungen zu werben, wenn die Teilnehmerzahl stark begrenzt werden müsse. Mehrfach wird ein Mangel an geeigneten Räumen für Begegnungen beklagt. Der Sandbauernhof sei etwa für Spiele-Angebote zu groß, die alte Turnhalle in Korschenbroich für Sportangebote wegen der lebendigen Vereinsstruktur stark ausgelastet.

Zu dem von 35 Prozent der Befragten geäußerten Wunsch nach Veranstaltungen für Menschen unterschiedlicher Kulturen schlägt Schneider den Versuch einer altersübergreifenden Zusammenarbeit mit den Schulen vor. Zur Forderung nach mehr Informationen sagt Petra Köhnen, dass sie als Seniorenbeauftragte für Fragen zur Verfügung stehe und bei Bedarf auch Besuche mache. Es gebe eine Seniorenpflegeberatung des Kreises und eine Wohnberatungsagentur. Vermutlich aber müssten dergleichen Angebote bekannter gemacht werden, so die Leiterin des Amtes Soziales und Demographie.

In der Auswertung der Beiträge stellt Kemna wiederholt fest, dass es bereits viele Angebote gibt, die aber offensichtlich besser vermittelt werden müssten. Schünemann-Flake empfiehlt eine stärkere Vernetzung der ZWAR-Gruppen mit Stadt und Vereinen. Mit Blick auf eigene Strukturen mahnt Schneider sowohl eine stärkere Zusammenarbeit innerhalb der Gruppen als auch den Vereinen mit gleicher Zielgruppe an. „Wenn wir über Ältere sprechen, sollten wir uns auch mit „SÄG50plus“ unterhalten“, so der Korschenbroicher.